

Abonnement:

Für 6 Monate . . . . . 6\$000
„ 3 Monate . . . . . 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition: Rua de S. José 63.

Briefe: Caixa do Correio N. 110.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J. U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 122.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Weihnachten.

Weihnachten! Wort voll Symbolik, welche Empfindungen weckt du uns in der Brust!

Dunkel der nordischen Winternacht, Tod der Natur unter Schnee und Eis; inmitten der grünen Tannenbaum mit seinen strahlenden Kerzen! Alles dies hör' ich in dir, empfinde ich in dir.

Jubelnd begrüßt dich das Kind und berechnet nach dir die Zeiten; sinnend dankt dein der Mann und sucht in dir tiefere Deutung.

Wie in eisiger Winternacht, in der hinstorbenden Natur die grüne, strahlende Tanne steht, so glüht in des Daseins Kampf und Nacht das Licht der Hoffnung und Zuversicht uns tief im Herzen.

Der grüne, strahlende Tannenbaum ist das Symbol des siegenden Lichts und war dies zu allen Zeiten.

Lenken wir unsern Blick zurück in die altergraue Vergangenheit!

Lange bevor das Christkind zu Bethlehem geboren ward, wurde von den Germanen Weihnachten gefeiert. Es war die Sonnenwende, die man feierte, das wachsende Licht, das Erwachen Baldurs, des schönen und guten Gottes, welcher siegt über die Mächte der Finsternis.

Freudenfeuer leuchteten von den Bergen; der geschmückte Tannenbaum leuchtete in den Hütten; man brachte sich Geschenke und wünschte sich Glück.

Als dann später das Heidenthum hinsank vor dem mildern Lichte des Christenthums, als es nun Sitte ward, die Geburt des Erlösers zu feiern, da konnte man dafür keinen bessern Zeitpunkt finden als das alte Weihnachtsfest, und Weihnachten ward nun ein christliches Fest.

Auch so blieb Weihnachten in seinem Charakter; auch so blieb es ein Fest des Lichtes, wenn auch mit neuer religiöser Deutung. An die Stelle des erwachenden Baldur trat die Geburt des Gottessohnes.

Wieder vergingen Jahrtausende, und wieder ging eine Veränderung vor. Kann man heute noch sagen, dass Weihnachten ein ausschließlich christliches Fest sei? Wir glauben kaum. Der Tannenbaum darf strahlen für Jedermann, der menschlich denkt und fühlt, für den Christen wie für den Atheisten. Weihnachten ist ein Beispiel, wie eine Idee lebendig und unter allen Wandlungen dieselbe bleibt. Sie passt sich den geschichtlichen Wandlungen an, sie durchläuft die verschiedensten Gestalten und bleibt doch im Grunde immer dieselbe.

So war Weihnachten ein heidnisches Fest; so ward es ein christliches, und so wird es mehr und mehr zu einem allgemein menschlichen Feste. Seine konfessionellen Schranken sinken. Immer noch ist es das siegende Licht, das wir feiern, der Sieg des Guten und Schönen über das Böse und Hässliche, der Ausdruck jener im tiefsten Grunde des Herzens lebenden Zuversicht, dass einst alle Zweifel und Uebel eine befriedigende Lösung finden werden.

Wohin man heute Abend geht im weiten deutschen Vaterland, da strahlt der grüne, leuchtende Tannenbaum, im stolzen Fürstenschloss wie in der bescheidenen Hütte. Durch die unverhüllten Fenster strahlt sein Licht und erleuchtet die Strassen der Städte und Dörfer und die Umgebung der einsamsten Villen.

Ihr deutschen Landsleute, bleibt der uralten Sitte treu, zündet den Tannenbaum an und zeigt unsern neuen Mitbürgern, wie der Deutsche sein Weihnachtsfest feiert! Seid aber auch eingedenk, dass zu Weihnachten Jeder sich freuen soll, der Aermste wie der Reichste!

Heil dir, du schönes Fest der Hoffnung! O du fröhliches, o du glückliches, o du Segen bringendes Weihnachtsfest!

„Correio Paulistano“ und die Triple-Allianz.

Die Zeitung „Correio Paulistano“ zu S. Paulo, das Blatt der konservativen Partei und offizielles Organ der Regierung, bringt in seiner Ausgabe vom 22. Dez. unter dem Titel „Kriegsgerüchte“ einen langen Artikel, den wir nicht mit Still-schweigen übergehen können.

Alles, was wir in unserem Artikel „Agence Havas und der Zar“ vom 21. d. M. über die Leichtgläubigkeit der brasilianischen Presse sagten, findet in dem oben bezeichneten Aufsätze eine merkwürdig rasche Bestätigung, doch ist es nicht dies, was uns veranlasst, uns mit demselben zu beschäftigen. Wir geben zunächst einen Auszug von dem Artikel des „Correio Paulistano“:

An der Spitze ihres Artikels bringt jene Zeitung eine Zusammenstellung der bekannten albernsten Lärmdepeschen der Havas-Agentur und erklärt, gestützt auf diese solide Grundlage, den europäischen Krieg für unvermeidlich. Dann folgen Erörterungen mit folgendem Gedankengange:

„Oesterreich bildet einen Theil der Triple-Allianz, des famos, buntscheckigen Bündnisses von Deutschland, Italien und Oesterreich.“

„Eine Bewegung Oesterreichs, offensiver oder defensiver Natur, führt die beiden Alliierten in's Feld.“

„Oesterreich ist in Gefahr, in Böhmen ein zweites Irland zu finden. Die Böhmen, ein katholisches, tapferes, begeistertes Volk, wollen die Rechte, deren Erwerb ihnen so theuer zu stehen kam, behaupten.“

„Was sie heute anstreben, ist ihre vollständige Autonomie. Sie fordern die Wiederherstellung der Wenzels-Krone, wie die Ungarn das Reich des Heiligen Stephan verlangten.“

„Die Bismarck'sche Politik in Oesterreich führte zur Schwächung der Bande, welche Oesterreich-Ungarn einigen. Böhmen wird, früher oder später, seine Autonomie gewinnen.“

„Die Defizits vermehren sich zugleich mit den Steuern, weil das Bündnis mit Deutschland einen Kriegsfuss verlangt, der über die Kräfte des Landes geht.“

„Madame Adam (man bemerke diese Autorität) sagt: „Entsetzliche Finanzlage: die innere Politik voll von Widersprüchen; die äussere Politik steril und unfruchtbar — das sind die Dienste, welche Oesterreich der deutschen Allianz verdankt.“

II.

„Italien hat sich gleichfalls bewegen lassen, am deutschen Bündnis theilzunehmen, obgleich der Quirinal die wichtigsten Gründe hat, über die Wiener Politik zu klagen. Die Deputirten des südlichen Tirols verlangen die Autonomie des Trentino, und natürlich begünstigen die geheimen Abmachungen der Herren Crispi und Bismarck die irredentistischen Ansprüche.“

„Der Machiavellismus des eisernen Kanzlers ist nicht sonderlich geeignet, Frankreich sehr friedliche Gesinnungen einzufössen, Frankreich, dem Italien verbündet ist durch die Solidarität der Rasse und der Civilisation.“

„Wenn das Italien des Herrn Crispi Frankreich liebte, so würde es nicht der Bismarck'schen Verschwörung lauten Beifall schenken.“

„Es giebt wohl ein Italien, welches Frankreich liebt; das ist jenes Italien, welches in Turin rief: „Hinaus mit dem Deutschen“, welches im „Secolo“ seine Stimme erhob und die schlechte Politik der Triple-Allianz tadelte, gegen welche die Geschichte der Märtyrer und das nationale Gewissen protestiren.“

„In der That, die „Nouvelle Revue“ hat Recht; das „Secolo“ hat Recht.“

„Nach Magenta und Solferino begreift Niemand ohne Ueberraschung und Ekel die feindselige Stellung des Italiens des Cavour und Rattazzi gegen das Frankreich des Mac-Mahons.“

„Nach Custozza und Lissa kann Niemand ohne Schrecken die Hand des Bersagliere in der des Soldaten Franz-Josephs sehen.“

„Nach Sadowa und Dänemark kann Niemand an die Bande glauben, welche Preussen und Oesterreich verbinden.“

„Dies seltsame Schauspiel erinnert an das Wort des Dichters: Ich umarme meinen Nebenbuhler, um ihn zu erwürgen.“

III.

„Oesterreich beschwert durch Böhmen, Italien verwickelt in die Abyssinischen Handel, Deutschland unterwühlt vom Sozialismus und bedroht durch das gleichzeitige Verschwinden seines alten Kaisers und seines muthmasslichen Thronerben — das ist eine unerfreuliche Perspektive für die Triple-Allianz.“

Hier werden ein paar neue, besonders alberne Depeschen der Havas-Agentur eingeschaltet; dann fährt „Correio“ fort:

IV.

„Welches ist die Stellung Frankreichs bei dieser Sachlage? Die Triple-Allianz hat mit einer combinirten Action Russlands im Osten und Frankreichs im Westen zu kämpfen; sie wird sich zu Wasser und zu Lande in einem eisernen Ringe sehen.“

„Crispi wird Italien verhängnissvoll werden, wie es Jules Ferry für Frankreich gewesen ist. Bismarck hasst beide Rassen, die lateinische wie die slavische; daher seine gewundene und hinterlistige Politik.“

„Soll für Italien und Oesterreich eine Zeit kommen, wie für Griechenland nach Philipp und für Gallien nach Alesia, auszurufen: Es ist zu spät!“

So der „Correio Paulistano“.

Havas-Depeschen der schlimmsten Sorte das Fundament, und auf diesem soliden Fundamente — welch ein stattlicher Gedankenbau!

Es ist nicht unsere Absicht, diese Deductionen zu widerlegen; nur einen Blick der Bewunderung, wir möchten sagen: der ästhetischen Bewunderung, wollen wir darauf werfen.

„Der Krieg ist unvermeidlich. Deutschland, Italien und Oesterreich zu Wasser und zu Lande von Russland und Frankreich mit eisernen Armen um-

klammert, erwürgt, vernichtet; mindestens das verhasste Deutschland, während Italien und Oesterreich vielleicht noch einmal mit ein paar zerbrochenen Rippen gnädig davonkommen.“

„Correio“ ist ganz blutdürstig und kann den Ausbruch des schrecklichsten Weltkrieges gar nicht abwarten.

Und so redet der „Correio“, ein christliches Blatt, welches jedenfalls an zweiter Stelle der Civilisation marschirt, da die Spitze doch nun einmal schon an Frankreich vergeben ist!

So redet ein brasilianisches Blatt, während das eigene Land in schwerer Krisis steckt und der Norden wie der Süden schon ganz offen die Separation betreiben. Es erinnert an den Bankerott, der allgemeinen Krach wünscht, um mit seinem eignen kleinen Konkurs darin zu verschwinden!

So redet ein politisches Blatt von den Interessen der deutschen Nation, während die brasilianische und die deutsche Nation im tiefsten Frieden miteinander leben, in lebhaftem Commerce miteinander stehen und die einsichtsvollsten Männer Brasiliens die deutsche Einwanderung befördern möchten!

So redet ein konservatives Blatt, während die Deutschen in der zusammengewürfelten Bevölkerung Brasiliens das konservativste Element bilden.

So redet ein monarchisches Blatt über den Souverän eines befreundeten Landes und seinen kranken Sohn, während noch jüngst der eigene kranke Kaiser in jenem Lande mit der zartesten Aufmerksamkeit behandelt worden ist!

Hat man je ein solches Gebräu von Unwissenheit und Urtheilslosigkeit, von Cynismus und Gehässigkeit gesehen!

Wie gesagt, der Blick, den wir auf diese Schöpfung werfen, ist vorwiegend ein Blick ästhetischen Staunens und Grauens.

Eine Widerlegung versuchen wir nicht, denn einer solchen bedarf es gar nicht.

Wir empfinden auch keinen Verdruss; wir denken: Je mehr ungerechte Sympathie für unsere Feinde, um so schlimmer für diese, denn um so fester fallen unsere Streiche.

Wir beschränken uns darauf, „Correio Paulistano“ auf diesem Gebirge des höheren Blödsinns, den er zusammengearbeitet hat, einfach festzunageln, sichtbar für Jedermann, und laden Jedermann ein, davon Kenntniss zu nehmen, namentlich aber die deutsche Presse dieses Landes von allen Farben.

Uebersetzungs-Nachrichten.

Deutsches Reich.

Bei dem Besuch, den die Zarin mit ihren fünf Kindern dem Kaiser Wilhelm abgestattet hat, stellte sie dem greisen Herrscher ihre Sprösslinge vor, und dieser beglückwünschte sie mit bewegter Stimme zu ihrem „blühenden Segen“, indem er sagte: „Sie sind zu beneiden, Majestät, so schöne, junge, kräftige Prinzen und Prinzessinen zu besitzen, ich habe nur zwei Kinder und davon ist eines so krank.“ Die Kaiserin konnte ihre Rührung nicht unterdrücken; sie fasste die Hand des Kaisers und sagte herzlich: „Dem Haus Hoheuzollern erblühen reizende Enkelkinder, die dem Grossvater jedes Leid tragen helfen werden.“

Auch der Präsident der Vereinigten Staaten hat dem Kaiser Wilhelm seine und der amerikanischen Bürger innige Theilnahme an der Krankheit des Kronprinzen durch den Gesandten in Berlin ausdrücken lassen und den Dank des Kaisers empfangen.

Von Aachen aus war auf den 7. Dez. eine Wallfahrt zur Fürbitte für die Wiedergenesung des deutschen Kronprinzen nach dem Gnadenort Moresnet angekündigt.

Der vom Bundesrath definitiv genehmigte Reichshaushalt balancirt in Ausgaben und Einnahmen mit rund 921,690,000 Mk. Die Matrikularbeiträge betragen 212,670,000 Mark, das sind mehr gegen das Vorjahr 25,700,000 Mark. Der Militäretat beträgt 327,600,000 Mk., der Marine-Etat rund 40,000,000 Mk.

Im Militäretat findet sich eine Ausgabe von 21 Millionen Mark für Vervollständigung des deutschen Eisenbahnnetzes im Interesse der Landesverteidigung, darunter ein Zuschuss zum Bau zweigleisiger Eisenbahnbrücken über die Weichsel und die Nogat.

Der preussische Kultusminister beabsichtigt eine Verordnung zu erlassen, nach welcher sämtliche militärfreien Theologen zu Lazarethgehilfen ausgebildet werden sollen, um im Kriegsfall mitausgerufen und den 70—80 Feldpredigern als Unterstützung dienen zu können.

Durch Kaiserliche Verordnung wird nächstens die evangelische Geistlichkeit verurastet werden, den Dienstrock, welcher von ihr bisher im Feld getragen wurde, auch im Frieden zu tragen; eine Ausnahme machen nur die Amtshandlungen, bei denen der Talar vorgeschrieben ist.

Zwei Abgesandte aus Chile haben in Halle die Kliniken besichtigt, um das Zweckmässige derselben für ein in Chile zu erbauendes grosses Krankenhaus zu verwerthen zu können.

Die sächsische Staatsregierung hat in den neuen Etat eine Summe von 50,000 Mk. (bisher 40,000 M.) eingestellt zur Unterstützung solcher Aerzte, welche sich in den ärmeren Gegenden des Landes niederlassen, wo sich vielfach ein Mangel an ärztlicher Hilfe geltend gemacht hat. Auch wird eine ähnliche Unterstützung für Thierärzte verlangt.

Neuerdings tritt das Bestreben möglicher Vermeidung von Fremdwörtern auch bei Veröffentlichungen der deutschen Staatsregierungen bei Eröffnungs- und Thronreden hervor. Die sächsische Thronrede jüngsten Datums lässt dieses Bestreben deutlich erkennen und liefert den Beweis, dass es selbst in Staatsschriften über Gesetzgebungsfragen möglich ist, Fremdwörter nahezu zu vermeiden. Die Thronrede zählt 816 Worte und enthält darunter nur ein einziges Fremdwort: „Etat“. Sie gebraucht dasselbe aber nur einmal; an anderen Stellen gebraucht sie den Ausdruck „Staatshaushalt“.

Am 20. November vor hundert Jahren wurde Nikolaus Dreyse, der Erfinder des Zündnadel-Systems, als Sohn eines armen Schlossers in Sömmerda geboren.

Der Bischof Andreas Raess von Strassburg ist am 17. v. M. im 94. Lebensjahre gestorben.

Die letzte Scene in der dunklen Jagdgeschichte bei Raon hat in Schirmeck gespielt. Da hat der Amtsrichter die französischen Jagdgäste amtlich vernommen und festgestellt, dass die französische Jagdgesellschaft auf deutschem Boden sich befand, als sie vom Jäger Kauffmann angerufen wurde. Französische Treiber hatten dies schon früher zugestanden. Kauffmann ist also gerechtfertigt.

Die Ausfuhr aus Deutschland nach Amerika hat in dem abgelaufenen Geschäftsjahr (1. September 1886—87) 352 Millionen Mark betragen, 31 Millionen mehr als im Vorjahr; ein Ausfall von fast 6 Mill. Dollars hat nur in der Zucker-Ausfuhr stattgefunden.

Herr H. Mayer, Besitzer des Bibliographischen Instituts in Leipzig, hat zur Erinnerung an die von seinem Sohn, dem Afrikareisenden Dr. Hans Mayer, ausgeführte Besteigung des Kilima-Ndscharo ein Kapital von 30,000 Mark gestiftet, aus dessen Zinsen Forschungsreisende im deutschen Ostafrika unterstützt werden soll.

Gotha bekommt mit seinem Verbrennungs-Ofen Konkurrenz. In Hamburg und Darmstadt werden Columbarien errichtet werden, und auch in Berlin sind vorbereitende Schritte gethan.

In Fulda hat in den letzten 10 Monaten die Diphtheritis 249 junge Menschenleben gefordert.

Frau Sandbank, die Gattin des Chefs der falliten Firma Sandbank und Comp. in Leipzig, der wegen Wechselfälschung verhaftet worden ist, hat sich, nachdem sie ihren Mann im Gefängniss besucht hatte, in ihrer Wohnung erhängt.

Oesterreich-Ungarn.

In Oesterreich-Ungarn hat die Thronrede mit welcher am 24. Nov. der deutsche Reichstag eröffnet wurde, einen sehr guten Eindruck gemacht. Sämtliche Blätter, ausgenommen natürlich die slavischen Hetzblätter, erklären sich mit der auswärtigen Politik Deutschlands einverstanden und betheuern, dass die volle Bereitschaft vorhanden sei, jeden ungerechten Angriff zurückzuweisen. Auch die englische Presse ist des Lobes über die deutsche Thronrede voll; bei allen friedliebenden Völkern, sagen die Morgenblätter, werde die Thronrede mit Befriedigung gelesen werden. Deutschland wolle weiter nichts, als die Früchte seiner früheren Siege behalten, und das sei sein gutes Recht.

Ein ungarischer Pilgerzug überbringt dem Papst Leo 350,000 Fr. als Ehrengeschenk zu seinem Jubiläum und eine Huldigungsadresse, in welcher im Namen von mehr als einer Million Katholiken die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes gefordert wird.

In Wien ist die deutsche Uebersetzung von Zola's neuem Roman „La terre“ konfiszirt worden.

Italien.

Von Massana sind sehr günstige Nachrichten gekommen. Hamed-Kantibay, das anerkannte Haupt des Habab-Stammes, hat sich als Verbündeter an Italien angeschlossen, und kann nicht genug die Güte und Grossmuth der Italiener rühmen. (Sie zahlen ihm ein Jahrgeld von 30,000 Fr.) Er behauptet, er selbst und alle Seinigen seien bereit, für Italien und dessen Interessen zu sterben. Dieser Vertrag mit dem Habab ist in der That ein höchst politischer Schritt, und gereicht dem General Saletta sehr zur Ehre. Die Habab sind sehr zahlreich, besitzen ein sehr ausgedehntes Gebiet und haben viel Kamelle und Ochsen. Es ist schon ein Vertrag mit ihnen geschlossen, demzufolge sie 2000 Kameele und monatlich 3000 Stück Rindvieh liefern sollen.

Andere Stämme werden dem Beispiele der Habab folgen und die Allianz der Italiener suchen. Man hofft in Italien, auf dem besten Wege zu sein, um bald vollständige Rache für die abyssinischen Metzelen zu nehmen.

— Im Hotel Milan in Florenz diente seit vielen Jahren ein alter Portier, der im Winter einen schweren Pelz trug, auf den er grosse Stücke hielt. Vor kurzem starb der Greis und vermachte seinem einzigen Verwandten, einem Neffen, seinen Pelz. Der Erbe war nicht besonders erfreut über dieses Vermächtnis und nahm ziemlich unbefriedigt das defekte Kleidungsstück in die Hand. Plötzlich spürte er ein Knistern wie von Papier im Pelze; er suchte nach und fand in dem Pelze ein Packet, das 75 Stück Tausend-Franken-Billets enthielt. Der Pelz war plötzlich ein äusserst werthvolles Kleidungsstück geworden.

#### Frankreich.

— Man macht jetzt den Herrn Grevy selbst für die Beseitigung der zwei Wilsonbriefe verantwortlich. Der Polizeipräsident Gragnon, der abgesetzt worden, war offenbar ein Opfer seiner Pflichttreue gegen den Präsidenten der Republik. Es gilt für unanfechtbar, dass er die Briefe an Grevy ausgeliefert habe, und dass Grevy die Briefe zerstört und dann seinen Schwiegersohn, als sie zurückgefordert wurden, die Nachabmung besorgen liess. — Es heisst, Wilson habe in Folge von Baissepekulationen drei Millionen Franken im Monat verloren, welche Grevy zum Theil aus seinem Privatvermögen deckte. Christophle, Direktor des Credit foncier, habe Wilson weitere Millionen vorgeschossen, unter der Bedingung, dass ihm (Christophle) die Konzession der Pariser Stadtbahn zugewendet würde (was auch geschehen ist). — Die Nachrichten über den Pariser Korruptionsskandal haben in der Provinz einen wahrhaft betäubenden und niederschlagenden Eindruck gemacht. Uebrigens will die Provinz auch ihre kleinen Skandale haben. So wird in Toulouse ein Prozess wegen ungesetzlicher Militärdienstbefreiung vorbereitet, und in St. Pol sitzen gleichzeitig vier Notare aus verschiedenen Orten wegen Unterschlagung von Geldern. Ein Spassvogel hat an die Thüre des Gefängnisses „Notarkammer“ geschrieben. — Auch im Bureau des Magistrats von Paris ist ein grossartiger Aktendiebstahl entdeckt worden. Es handelt sich um Dokumente von höchster Wichtigkeit, welche sich auf Lieferungen für die Stadt beziehen.

— In der Kammer schlug der Bonapartist Jolibois eine Resolution vor, welche auf die Revision der Verfassung abzielt. Er führte aus, das einzige Mittel bei der gegenwärtigen Lage sei, dass man dem Volke das Recht gebe, das Staatsoberhaupt zu wählen, dass dann ein oberster Richter und nicht ein Spielzeug der Parteien sein werde. Jolibois beantragte Dringlichkeit. Diese wurde aber mit 369 gegen 191 Stimmen verworfen.

— Der „Gil Blas“ bringt einen äusserst scharfen Artikel gegen die Direktion der Grossen Oper. Es sei entdeckt worden, dass die Herren Ritt und Gailhard, um den Vorwurf zu entgehen, dass sie aus Habsucht untergeordnete Kräfte zu billigen Preisen anstellen, in ihren Rechnungen, welche sie der Regierung vorlegen, höhere Gage ansetzen, als sie in Wahrheit bezahlen. — Die Zeugnisaussagen im Prozess wegen des Brandes der Komischen Oper, ebenso die Rechtfertigungsversuche der Angeklagten geben ein Bild kläglichlicher Verwirrung und der Abwesenheit jeglichen Verantwortlichkeitsgefühls von der höchsten bis zur niedersten Stelle. Nach der Aussage des Feuerwehrchefs Coustou ist der Zustand aller Pariser Theater und Konzertsäle ein höchst gefährlicher. Nach seiner Zählung brach während der letzten 25 Jahren in den Pariser Theatern 330 mal Feuer aus, ohne dass das Publikum etwas merkte.

#### Grossbritannien.

— Im Rechnungsjahr 1886—87 expedirten die englischen Posten 2,460,100,000 Briefe, Postkarten, Journale, Cirkulare und Bücher, und 32,860,000 Pakete sonstigen Inhalts. An einfachen Briefen wurden 1,459,900,000 und an Postkarten 180 Millionen bestellt. Die Einnahme beträgt 2,514,635 Pfund Sterl. — Die Zahl der Telegramme war 40,137,175. Die Zahl der Postbeamten ist 51,800, darunter 3767 Frauenzimmer.

— Unter den harmlosen Zuschauern, welche jüngst auf dem Trafalgar Square in London von der Polizei „gekuppelt“ wurden, befindet sich auch der frühere Polizeipräsident von Paris, Herr Andrieux. Derselbe wohnte im Hotel Metropole und hatte sich aus fachmännischem Interesse nach dem Square begeben, um zu sehen, wie die englische Polizei mit den Volksmassen fertig werden würde. Eingeklemt in der Menge, erhielt er von einem berittenen Schutzmann einen starken Schlag über den Kopf und wurde ihm der Hut eingetrichtert.

— Der Löwe der Londoner Gesellschaft ist gegenwärtig ein Amerikaner, John L. Sullivan, der berühmte Champion der Boxer. Seit seiner Ankunft in England ist dieser Vertreter der Brutalität der Gegenstand der Vergötterung. Die beste Gesellschaft wetteifert mit dem Gesindel, dem Manne Ehre anzuthun, der mehr Knochen zerbrochen und Augen zerschmettert hat als irgend ein anderer Sterblicher. Als der Champion in Liverpool ankam, wurde ein besonderer Tender gemiethet, um ihn vom Dampfer abzuholen. Seine Fahrt nach London glied einem wahren Triumphzug. Auf allen Eisenbahnstationen drängten sich Tausende seiner Bewunderer um seinen Wagen, und die Begeisterung überschritt alle Grenzen, als er die Endstation erreichte. Er hat nun sein Quartier in einem der besten Hotels des Westens aufgeschlagen, und alle Sportzeitungen geben ihren Lesern seine Lebensgeschichte und eine eingehende Beschreibung seines Körpers. Seine Armmuskeln sind 16 1/2 Zoll im Umfang. Er ist nach London gekommen, um einen ebenbürtigen Gegner zu finden, der mit ihm um den Championgürtel und 2000 Pfd. Sterl. zu kämpfen bereit ist. Zu seinem Empfangszimmer drängt sich die Elite der sogenannten guten Gesellschaft.

#### Portugal.

— Nach der „Gazeta de Noticias“ ist hier allgemein das Gerücht verbreitet, dass König Ludwig I. von Portugal am Krebs leidet. Ausserdem soll derselbe von der Zuckerkrankheit befallen sein. Nach anderen Nachrichten soll der König auf dem Wege der Besserung sich befinden.

#### Nordamerika.

— In der Bundeshauptstadt hat in den letzten Jahren der Unterricht im Deutschen einen grossen Aufschwung genommen. Während vor 5 oder 6 Jahren von den dortigen 20 oder mehr höheren Privatschulen keine einzige das Deutsche auf dem Lehrplan führte, giebt es heute kaum eine einzige, die nicht das Deutsche zu einem sehr wesentlichen Lehrgegenstande hätte. Und an der Hochschule, wo der Unterricht im Deutschen erst vor 5 oder 6 Jahren eingeführt wurde, hat man jetzt anderen fremdsprachlichen Unterricht aufgegeben, und einen zweiten deutschen Lehrer angestellt.

— Das durch die jetzige Administration den räuberischen Bahnen entrissene und der Besiedelung wieder zugänglich gemachte Land umfasst 21,323,600 Acres, oder 33,301 englische Quadratkilometer, ein Gebiet, welches an Grösse nahezu dem sechsten Theile Deutschlands gleichkommt.

— Gleich wie Australien rüsten auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika eine Expedition nach dem Südpol aus.

— Beim Brande der Ställe der Brooklyn Strassenbahn blieben 150 Pferde in den Flammen.

— Ein anderer grosser Brand fand in Memphis statt. Hier wurden 13,200 Ballen Baumwolle im Werthe von 750,000 Dollars ein Raub der Flammen.

— Die folgenden interessanten Angaben über Californiens Hilfsquellen machte jüngst beim Farmer Convent zu Santa Rosa der Vorsitzende Johnston: „In diesem Jahre haben wir 1,000,000 Tonnen Weizen zu verkaufen, um die hungernden Nationen der Welt zu ernähren. Die Weisernte wird zum mindesten 20,000,000 Gallonen trefflichen Weins geben. Wenn die Jahreszeit zum Trocknen günstig bleibt, so werden wir 20,000,000 Pfund Rosinen und ca. 10,000,000 Pfund andres Trockenobst zu verkaufen haben. Der Sekretär der californischen Obst-Union theilt mir mit, dass von Sacramento allein in diesem Jahr bis zum Datum des 20. September 21,000,000 Pfund frisches Obst verschickt worden sind, worin die grossen, von anderen Punkten direkt verschickten Mengen nicht einbegriffen sind. Dieses Obst trug den Produzenten zum mindesten 2 Cents für das Pfund ein. Das Interessanteste ist das steigende Hervortreten des Wein- und Obstbaus neben dem Weizenbau. Letzterer steht zwar im Werth seiner Erzeugnisse mit 20,000,000 immer noch an der Spitze, allein der Wein repräsentirt schou, wenn man die Gallone nur zu 25 Cents berechnet, einen Werth von 25,000,000, Rosinen und sonstiges Trockenobst folgen mit etwa 22,000,000; das nach Aussen versandte frische Obst kann mit Einschluss dessen, das aus dem südlichen Theile des Staates abgegangen ist, auf 21,000,000 veranschlagt werden; das eingemachte Obst konnte noch nicht berechnet werden. Honig und Gemüse sind ebenfalls in obiger Zusammenstellung nicht einbegriffen. Alles in Allem genommen kann daher der Werth der diesjährigen Agrikultur-Produkte des Staates gar wohl auf 70,000,000 angeschlagen werden, also auf die Hälfte desjenigen des alten Hauptproduktes, des Weizens. Da die Anlage von Weizen- und Obst-Pflanzungen fortwährend im Geschwindschritt vorangeht, so lässt sich mit einiger Sicherheit behaupten, dass in Californien binnen wenigen Jahren Obst und Wein den Weizen sammt allem andren Getreide im Werth überflügelt haben werden.“

— An „Würdenträgern“ leidet die Mormonen-Kirche keinen Mangel. In Utah allein sind „nur“ 400 Bischöfe, 2493 Geistliche, 2919 Aelteste und 6854 Diakone.

#### Wo steckt das Gold in den Vereinigten Staaten?

fragt der „Anzeiger des Westens“. Die gleiche Frage wird auch im hiesigen Lande vielfach aufgeworfen, weshalb wir hiernach reproduzieren, was die genannte Zeitung darüber schreibt, denn, wenn auch die hiesigen Verhältnisse anders geartet sind, so trifft doch Manches zu, was wohl zum Nachdenken auffordert.

Ogleich der Vorrath von Gold in den Vereinigten Staaten fortwährend in der Zunahme begriffen ist, weil nicht nur der Ertrag der amerikanischen Goldgruben, der reichsten der Welt, im Lande bleibt, sondern alljährlich auch noch Gold eingeführt wird, sieht man doch immer seltener Gold im Verkehr, — so beginnt der bewusste Artikel. Gleich nach Wiederaufnahme der Baarzahlung, als sicherlich nicht halb soviel Gold im Lande war, sah man viel häufiger Goldmünzen von Hand zu Hand gehen, als es jetzt der Fall ist.

In amtlichen Berichten wurden die im Lande befindlichen Goldmünzen am 1. Juli 1886 auf \$ 548,320,031 geschätzt. Die Goldprägung des Rechnungsjahres 1886—1887 (bis 30. Juni 1887) betrug \$ 22,393,279. Rechnet man diese hinzu, so hätte der Vorrath an Goldmünzen bei Beginn des laufenden Rechnungsjahres \$ 570,713,310 betragen. Dazu müssen noch \$ 2,700,000 für den Ueberschuss der Goldeinfuhr über die Ausfuhr hinzugerechnet werden, während nach der Schätzung des Münzdirektors ungefähr \$ 3,500,000 für Goldmünzen abgeben, welche im Laufe des Jahres von Goldschmieden eingeschmolzen worden sind. Das liess also \$ 569,913,310 als den Betrag der Goldmünzen übrig, welche beim Beginn des neuen Rechnungsjahres, 1. Juli 1887, sich im Lande befunden hätten. Während den seitdem verflossenen drei Monaten muss der Vorrath sicherlich noch um 6 Millionen vermehrt worden sein. Aber wo steckt eigentlich alles dieses Gold?

Im Bundesschatze liegt ein grosser Haufen davon, zusammen mit einer Menge von Goldbarren. Die Banken haben ebenfalls viele Goldmünzen in ihren Schatzgewölben und Kassenschränken aufgespeichert. Aber wenn man auch alles dieses in Abrechnung bringt, so bleiben doch noch an \$ 300,000,000 übrig, welche sich den Berechnungen des Münzdirektors in Philadelphia zufolge in den Händen des Volkes befinden müssen. Das wären ungefähr \$ 5 für jeden Kopf der Bevölkerung, Mann Weib und Kinder, Weisse und Schwarze gerechnet. Wo aber steckt dieses Gold?

Der Betrag der ausstehenden Goldmünzen ist beinahe so gross, wie der sämmtlicher Schatzamtnoten (Greenbacks), von denen aber kaum die Hälfte im Umlauf ist; er ist grösser als der sämmtlicher Nationalbanknoten; doppelt so gross, wie der der Silbercertificats; sechsmal so gross wie der Betrag aller im Umlauf sich befindenden Silber-Dollars. Dennoch sieht man überall Silber-Certificats, Nationalbanknoten, Schatzamtnoten; aber nur selten wird im gewöhnlichen Verkehr mit Gold bezahlt. Wo stecken also alle diese Goldmünzen?

Die Antwort, welche sich Jedem aufdrängen muss, ist, dass dieses Gold, gross wie die Summe ist, wahrscheinlich meistens in alten Töpfen und in Strümpfen verschunden ist. Die Zahl der Leute, welche grössere oder kleinere Summen auf diese Weise aufbewahren, ist namentlich auf dem Lande viel grösser als gewöhnlich angenommen wird, und dass sie dabei dem Golde, das stets einen bestimmten inneren Werth repräsentirt, den Vorzug vor Papier und auch Silber-Dollars geben, welche durch Schmelzen den vierten Theil ihres Werthes verlieren würden, ist nur natürlich und sogar verständlich. So lange der Silber-Dollar im Verkehr zu seinem Nennwerthe in Gold genommen wird, ist es ja ganz gut; aber wenn einmal der Tag kommt, da der Metallwerth des Silberdollars und nicht der Metallwerth des Golddollars der allgemeine Werthmesser sein wird, so wird von da an der Golddollar um ein Drittel mehr werth sein als der Silberdollar. Wann dieser Zeitpunkt kommen wird, das kann freilich Niemand mit Bestimmtheit sagen; dass er aber einmal kommen muss, wenn mit der Silberprägung fortgefahren wird, ist sicher. Darum, besser ist besser, denken die Sparer, und wenn man ebenso gut ein fünf-Dollar-Goldstück in den Strumpf stecken kann, wie fünf Silber-Dollars, so ist es sicherer, das Goldstück zu wählen.

Wenn also die Leute zum Aufbewahren mit Vorliebe Gold nehmen, so ist das nicht etwa bloss Laune oder kindisches Vergnügen an den schönen gelben Münzen, sondern es liegen dem sehr gute und verständige Gründe unter. Auch Goldcertificats werden offenbar aufbewahrt, denn obgleich das Verhältniss der ausgegebenen Gold-Certificats zu den Silber-Certificats ungefähr wie 3 zu 5 ist, so kann sich jeder im Verkehr überzeugen, dass das Verhältniss der wirklich im Umlauf befindlichen ein weit geringeres ist.

#### Vermischtes.

**Neue Erfindung.** Pastor Rotermond aus S. Leopoldo schrieb in einem seiner letzten Briefe aus Deutschland: Augenblicklich macht eine neue Erfindung in der Stahl- und Eisfabrikation viel von sich reden. Dieselbe ist von den beiden ältesten Söhnen des Hrn. Mannesmann in Remscheid gemacht. Die Firma ist alt und als Lieferantin von Feilen aller Gattungen berühmt. Der eine der Söhne stellte schon auf der polytechnischen Schule in einer wissenschaftlichen Arbeit den Grundsatz auf, man könne Stahl zu Röhren walzen. Seine Professoren lachten ihn aus; er aber liess sich nicht irre machen, sondern arbeitete jahrelang an der „Erfindung“ die ihm vorschwebte. Vor zwei Jahren gelang es endlich nach vielen fruchtlosen Versuchen; eine Eisenstaube formte sich in der Maschinerie zu einer Röhre um. Es war Nachts zwischen 12 und 2 Uhr. Voll Freude stürzten die Söhne aus der Fabrik ins elterliche Haus und klopfen an des Vaters Kammer: „Vater, wir haben es!“ — „Ich komme sogleich.“ — Und als nun die fertige Röhre gesehen war, da leisteten die drei sich in jener Nacht eine Flasche Champagner zu zwei Mark! Professor Reuleaux hat erklärt, seit Erfindung der Dampfmaschine sei keine ähnliche von solcher Bedeutung gemacht worden; sie würde ein Drittel aller Eisen- und Stahl-Artikel umformen! Wie die Sache sich macht, ist Geheimniss der Erfinder, welche in verschiedenen Staaten sich Patente haben geben lassen. Ein zusammengeschweisstes Rohr soll nicht sehr widerstandsfähig sein und besonders beim Biegen leicht platzen. Diese gewalzten Röhren haben keine Nath, und besitzen ausserdem den Vortheil, dass die Faserung des Stahls spiralförmig ist und nicht wie bei anderen Röhren der Länge nach liegt. Treibt man einen konischen Keil in eine gewöhnliche Röhre, so springt und platzt sie; treibt man ihn in die gewalzten, so krepeln sie sich um und reissen nicht; eine kleine Röhre von 3 Millim. Dicke ist kürzlich einem Drucke von 1500 Pferdekräften ausgesetzt gewesen, ohne zu platzen. Leider hat kein deutsches Haus den Muth gehabt, Kapital zur Ausbeutung dieser Erfindung herzugeben! Es musste mit einer französischen Fabrik ein Vertrag abgeschlossen werden. Ich war selbst in Remscheid und fand die Theilnehmer der Firma in febrilhafter Thätigkeit. Es wurden neue Oefen gebaut, damit stärkere Dampfkräft erzeugt werde. Mehrere Herren sind stets auf Reisen; die Bestellungen häufen sich und da handelt es sich nicht mehr um Tausende, sondern um Millionen. Es eröffnet sich dabei eine ganz neue Aussicht auf die Konstruktion von Maschinen, Kanonen etc.; man denkt an eiserne Dachstühle, an neue Eisenbahnschwellen und viele andere Dinge. Von

den genialen Erfindern sollen schon Zeichnungen aller Art angefertigt sein, welche die Erfindung in allen Zweigen verfolgen. So ist es also wiederum ein deutscher Name, an welchen sich ein wichtiger Fortschritt in der Industrie knüpft, und mit Stolz habe ich über diese Erfindung berichtet, welche dem deutschen Stamme einen neuen Ruhm verleiht.

**Ist David wirklich der Verfasser der Psalmen?** Eine englisch-amerikanische Zeitung macht sich mit dieser Frage in gelungenster Weise über die Versuche, Shakespeare die Urheberschaft der nach ihm benannten Werke abzuspüren, lustig.

In seiner Jugend war David bekanntlich ein Schäferjunge. Seine Erziehung wird dem entsprechend gewesen sein. Geschmack und Vergnügen der damaligen Schäferjungen werden wohl ungefähr dieselben gewesen sein, wie der jetzigen „Cowboys“. Er spielte auf der Harfe, wie denn auch viele der jetzigen „Cowboys“ auf der Fidel oder Mundharmonika spielen. Revolver waren damals noch nicht erfunden, sonst hätte auch wohl schon David sich zuweilen das Vergnügen gemacht, einen Tenderfoot, der sich in die Schäfergegenden verlaufen hatte, zum Tanzen eines Jig zu zwingen, indem er nach seinen Fusspitzen zielte. Mit der Schleuder aber, die damals den Platz des jetzigen Revolvers einnahm, traf er das Ziel auf 100 Ellen. Als junger Mensch erschlug er den Goliath, der von den biblischen Schriftstellern als der Angreifer hingestellt wird: in Wirklichkeit wird dieser ein harmloser Mensch gewesen sein. Zuzutrauen ist ihm das schon, denn dass er ein falscher, heimtückischer Mensch war, zeigt die Geschichte vom Urias. Vielleicht war Goliath ein Drummer von Gath, der den Israeliten philistinische Notions verkaufen wollte.

Dann wurde David König und musste sich sein ganzes Leben mit Philistern, Amalekern und dergleichen Leuten herumschlagen, so dass ihm gar keine Zeit blieb, die Lücken seiner Jugenderziehung zu ergänzen. Er war selbst nach der Bibel ein Ehebrecher. Er war ein schlechter Vater, der lauter missrathene Söhne erzog. Es genügt, an Absolon zu erinnern, der sich gegen seinen Vater empörte und an Salomon, der kaum mit 1000 Weibern genug hatte. Wie sollte ein solcher Mensch der erhabenen Gedanken fähig gewesen sein, die in den Psalmen enthalten sind.

Während David Paläste und Harems baute, wird nirgends das Geringste davon gemeldet, dass er eine Bibliothek besessen habe. Ja, man weiss nicht, dass er auch nur ein einziges Buch besessen hat, nicht einmal ein Exemplar seiner eigenen Psalmen. Vermuthlich hat er weder lesen noch schreiben können, denn es ist uns nicht eine Zeile von seiner Hand erhalten geblieben, nicht einmal seine Unterschrift, die wir doch von Shakespeare besitzen. Ausserdem war er doch ein König. Welchen Grund hätte er gehabt, sich mit Schriftstellerei zu beschäftigen? Er hatte ohne solche mühsame Beschäftigung sein Auskommen.

Andererseits lebte damals eine ganze Anzahl andere Leute, denen ein solches Werk, wie die Psalmen, wohl zuzutrauen wäre. Da war Nathan, der Prophet, ein Mann von grosser Gelehrsamkeit und Frömmigkeit. Da war Mephiboseth, der Sohn Saul's, der eine treffliche Erziehung genossen hatte und seine Mussestunden wohl zu einem derartigen Werke verwandt haben kann. Da waren der Hohepriester Zadok und andere mehr. Irgend einem von diesen kann man die Psalmen mit grösserem Rechte zuschreiben, als dem übermüthigen Schäferjungen von Bethleem. Wenn man sich nur Mühe gibt, so wird man in den Psalmen sicherlich eine Chiffreschrift entdecken, die überzeugend darthut, dass Nathan, oder Mephiboseth, oder Zadok der wahre Verfasser derselben ist, wie die Chiffre-Schrift des Ingnatius Donnelly darthut, dass Bacon der Verfasser der Shakespearschen Dramen ist.

**Eine Solo-Hochzeitsreise.** Montag den 10. October trat ein Hochzeitspaar aus Anancy (Savoyen) Abends seine Hochzeitsreise nach Lyon an, wo der erste Aufenthalt zu machen beschlossen worden war.

In Culoz angekommen, bemerkte die Braut, dass sie in der Eile den Koffer mitzunehmen vergessen hat, der ihre Sachen enthält. Der Bräutigam benutzte den kurzen Aufenthalt in Culoz, um nach Anancy zu telegraphiren, geht sodann an's Buffet, wo er sich eine Erfrischung leistet, bemerkt aber nicht, dass inzwischen der Zug sammt seiner Braut, die im Waggon zurückblieb, abgefahren ist. Die letztere, nach den ersten Momenten der Verzweiflung entschliesst sich, in Amberieux auszusteigen und den nächsten Zug zur Rückfahrt nach Culoz zu benutzen. Dasselbst ausgestiegen, erfährt sie, dass ihr Geliebter soeben mit dem Zuge, welcher sich mit dem von Amberieux kommenden kreuzte, nach Lyon abgefahren sei.

Da es der letzte nach Lyon gehende Zug war, blieb Madame nichts anderes mehr übrig, als bis zum nächsten Morgen zu warten und dann ebenfalls nach Lyon zu reisen. Allein nach ihrer Ankunft wusste sie erst nicht, in welchem Hotel der Gemahl abgestiegen war. Mit Hilfe der Polizei gelang es ihr, dies zu erfahren, wie sie aber im Hotel anlangte, wurde ihr mitgetheilt, der Herr Gemahl sei aus Verzweiflung über die missglückte Hochzeitsreise wieder heim nach Anancy gefahren.

Es blieb ihr nun nichts Anderes übrig, als ebenfalls die Rückreise anzutreten.

**Schwindsucht in Frankreich.** Nach einer interessanten Statistik des Dr. Armingard in Bordeaux sterben in Frankreich jährlich 160,000 Menschen an der Lungenschwindsucht (!)

**Unsere Kinder.** Vater: „Karl, du sollst sofort mit Spielen aufhören, Mama hat's befohlen.“ — Karl: „Aber Papa, stehst du unterm Pantoffel!“

**Notizen.**

**S. Paulo.** Die Sociedade Promotora de Im-migração sandte am 19. d. M. ein Telegramm nach Portugal mit der Ermächtigung, 4000 Im-migranten von dort nach der Provinz S. Paulo einzuschiffen.

Für die Behandlung der Pockenkranken im Lazareth von S. Paulo wurden 1:916\$660 ausge-zahlt.

Am 20. d. M. war Mauoel José da Silva, Musiker vom Corps der Permanenten, beschäftigt, an der englischen Brücke einen Hund zu waschen. Er fiel dabei in's Wasser, die Strömung riss ihn fort und er ertrank. Erst nach mehreren Tagen gelang es die Leiche zu finden, sie war tausend Meter weit von der Unglücksstelle entfernt.

**Concert.** Das 2. Concert des Hrn. Albert Friedenthal fand am Donnerstag vor einem ge-wählten Publikum statt. Hr. Friedenthal zeigte sich auch diesmal als Meister auf dem Piano und erntete bei sämtlichen Stücken seines Pro-gramms verdienten reichen Beifall. Frau Pal-mira Exel und Hr. Pons unterstützten den Künst-ler durch Vortrag einiger Gesangstücke und fanden lebhafteste Anerkennung.

**Kunst.** Im Geschäftslokal des Hru. Levy, Rua da Imperatriz, ist augenblicklich ein Oel-gemälde unseres Landsmanns, des Hrn. Professor Wilhelm Reichert, ausgestellt.

Das Motiv ist von Tremembé. Man sieht einen hohen geschwollenen Bach und ziehende Wolken, beleuchtet von der Abendsonne. Ohne uns ein Urtheil über den künstlerischen Werth des Bildes anzumassen, empfehlen wir allen Interessenten, namentlich unsern Landsleuten, dasselbe in Au-genschein zu nehmen.

**Schulprüfung.** Am letzten Donnerstag fand die übliche jährliche Prüfung in der hiesi-gen Deutschen Schule statt.

Von derartigen Prüfungen darf man ihrer ganzen Natur nach nicht erwarten, dass sie einen zuverlässigen Massstab für die Leistungen der Schule liefern. Dazu müssten sie erheblich ausführlicher und Zufälligkeiten aller Art mehr ausgeschlossen sein. Im günstigsten Falle sind solche Prüfungen immer nur hübsche, würdige Akte, welche das Schuljahr mit Anstand ab-schliessen und bei gutem Ausfall ermutigend auf Lehrer, Schüler und Eltern wirken.

Indem wir uns also dagegen verwahren, der Sache erheblichen Werth beizulegen, dürfen wir uns wohl offen und rückhaltlos über die ge-wonnenen Eindrücke aussprechen.

Wir müssen zu unserm Bedauern erklären, dass wir keineswegs sonderlich befriedigt sind.

Die Leistungen der Schüler und Schülerin-nen waren im allgemeinen wohl genügend in den Fächern, auf die sich die Prüfung erstreckte; aber wir vermisten unter diesen Fächern einige, die wohl hätten herangezogen werden können; wir meinen insbesondere Geschichte und Geo-graphie.

Ausserdem hätten wir gewünscht, dass der Sache etwas mehr Würde und Feierlichkeit ge-geben wäre durch geeignete Ansprachen zum Beginn und zum Schluss und auf sonstige ent-sprechende Weise. Solche öffentliche Akte sollen Eindruck machen auf die Gemüther sowohl der Nächstbetheiligten als auch des Publikums; sie sollen repräsentieren, und deshalb muss auf die ästhetische Form Rücksicht genommen werden. Dadurch bekommen solche Akte auch an sich schon Werth als Bildungselemente.

Zum Schluss müssen wir aber auch unser Be-dauern aussprechen über den schwachen Besuch Seitens der Eltern und des Publikums überhaupt. Ein solcher augenscheinlicher Mangel an Inter-esse ist nicht geeignet, auf Lehrer und Schüler anspornend zu wirken.

**Campinas.** Die Leser werden sich noch fol-genden Vorfalles entsinnen, der sich vor einiger Zeit bei Campinas zutrug:

Der Fazendeiro Carlos Olympio Leite Peuteado war mit dem auf seiner Fazenda angestellten portugiesischen Zimmermann José Silveira in Streit gerathen und hatte versucht, denselben mit Hilfe eines Sklaven zu misshandeln. Der Portugiese hatte sich aber mannhaft zur Wehr gesetzt und in gerechter Selbstvertheidigung dem Sklaven schwere Verletzungen beigebracht.

Beide Parteien waren klagbar geworden. Im Prozesse gegen den Portugiesen fand am 21. d. die Sitzung statt. Der Prozess endete mit ein-stimmiger Freisprechung.

Am 22. fand dann die Verhandlung des Pro-cesses wider den Fazendeiro Carlos Olympio statt. Auch dieser wurde einstimmig freigesprochen.

Mehrere bedeutende Landwirthe von Cam-pinas sind unterwegs nach der schönen Provinz Rio Grande do Sul und von da nach Uruguay und Argentinien, um sich dort ein paar Monate aufzuhalten und die wichtigsten Städte und Ko-lonien zu besichtigen.

**Abolition.** In Tieté gaben 13 Fazendeiros ihren sämtlichen Sklaven bedingungslose Frei-heit. Das Municipium wird binnen kurzem voll-ständig frei sein.

Vor einigen Tagen wurde ein Sklave des Dr. Antonio Celestino de Abreu Soares auf Be-fehl seines Herrn auf barbarische Weise ge-züchtigt. Die Augenzeugen waren förmlich entsetzt. Die Hinterbacken des Unglücklichen und seine Hände waren ganz zerfleischt, und selbst das Gesicht des Individuums, welches die Züchtigung vollzog, soll mit Blut bespritzt gewesen sein.

**Wichtige Entdeckung.** Von einem fran-zösischen Ingenieur ist dem Vernehmen nach an der Serra von Ubatuba eine kolossale Zinkmine gefunden worden. Es wird behauptet, dass das Zink besser sei als das schlesische und englische.

**Verzicht.** Der Verzicht, den die Companhia Mogyana auf die Garantie von 7 Proz. Zinsen

auf ein Kapital von 5100 Contos geleistet hat, ist von der Regierung acceptirt.

**Santos.** Am 20. d. M. Nachts gerieth das Haus Mascotte in Brand. Fast sämtliche Wa-aren wurden durch Wasser beschädigt. Das Ge-schäft war mit 40:000\$ verschädigt.

Der Bewohner des oberen Stockes erlitt keinen Schaden. Die Charutaria hatte einen Schaden von 1:500\$, der ihr von der Previdencia Paulista schon erstattet ist.

**Bedingungslos.** Die Herren Benedicto Barbosa und João Barbosa, grosse Landwirthe des Municipiums Rio Claro, setzten ihre sämt-lichen Sklaven, 113 Personen, ohne irgend eine Bedingung in Freiheit.

**Indianer.** Nach einem Telegramm des Präsidenten von S. Catharina an den Ackerbau-Minister sind bei Pedra, oheu am Araranguá, an der Serrastrasse, Indianer eingefallen und haben einen Mann, der in seiner Roça arbeitete, durch einen Pfeilschuss getödtet. Die Familie des Getödteten entflo; ihr Haus wurde geplün-dert. Die Einwohner des genaunteu Ortes ver-liessen ihre Wohnungen, und die Tropeiros ver-meiden den Weg. Die Einwohner der Gegend organisirten Schaaeren, um die Wilden zu ver-treiben.

Am 4. d. M. wurde eine Niederlassung am Rio Carvão, Kolonie Urunanga, angegriffen; die Angreifer wurden aber zurückgeschlagen. Letz-tere sind wilde, unbezähmbare Botokuden. Sie pflegen ihre Angriffe zur Zeit der Mais-Reife zu machen und weichen nur vor bewaffneter Macht.

**Rio de Janeiro.** Hier hält sich zur Zeit der belgische Ingenieur Alfred Schönowsky auf. Derselbe wird im Auftrage einiger Kapitalisten das Eisenwerk Ipanema untersuchen, um es ev. für eine Gesellschaft zu kaufen, welche sich bil-den wird, falls die Regierung mit einigen Kon-zessionen zu Hilfe kommt. Sollte die gedachte Fabrik nicht erworben werden, so wird eine an-dere in geeigneter Lage gegründet werden.

In Rio ist der Visconde de Embaré, ein in Santos ansässiger, sehr vermögender Herr, ge-storben.

Im Hospital der Misericordia erhing sich der Freigelassene Verissimo Fulgencio de Aguiar.

An der Praia von Santa Lucia warf das Meer die Leiche eines neugeborenen Kindes aus. Verschiedene Zeichen deuteten darauf hin, dass es erwürgt worden war. Das Kleine war hell-farbig mit braunem Haar und trug sehr feines Zeug. Es schien der reichen Bevölkerungsklasse anzugehören.

**Revista Illustrada,** Nr. 476, bringt auf der Titelseite die Porträts von Sadi-Carnot, Jules Grevy und Jules Ferry. Auf der letzten Seite bringt sie zwei Bilder: das obere stellt Antonio Prado vor, wie er das Gesetz Saraiva-Cotegipe zum Entsetzen seiner Urheber mit Füssen tritt. Das andere Bild zeigt den Senador Paulino beim Kolonistenfang. Er hat eine grosse Falle auf-gestellt und wartet, hinter einem Baume versteckt, ob zwei herankommende Kolonisten in die Falle gehen. Ein anderes grosses Bild veranschaulicht die abolitionistische Bewegung in S. Paulo und im Gegensatz dazu den Staatskarren, der mit Pfaffen, Betschwestern und Sklaven den alten Ochsenweg zieht.

**Neueste Nachrichten.**

**Wien,** 22. Dez. Die Verstärkungen durch Kosaken sollen sehr bedeutend sein. (?)

Die Kriegsbesorgnisse haben sich vermindert. Oesterreich beobachtet indessen eine aufmerksame Haltung. Russland reservirt sich die Freiheit seiner Action. Deutschland und Oesterreich suchen Russland in der Orientfrage zufriedenzustellen. (Sie werden sich's wohl nicht viel kosten lassen).

**New-York,** 22. Dez. Wegen Ausfalles der Ernte herrscht in Kansas (Nordamerika) Hungers-noth.

**Rio,** 22. Dez. Gestern fand die Provinzialwahl in Alagôas statt. Dem Vernehmen nach trium-phiren die Conservativen.

**Montevideo,** 20. Dec. Die Journale neh-men die Nachricht über Aufhebung der Zölle auf Wolle günstig auf.

Der Polizei-Commissär in Pando liess ein Indi-viduum, das als eines Verbrechens verdächtig er-griffen worden war, der Tortur unterwerfen. Die Gerechtigkeit wird streng sein.

**Buenos Aires,** 20. Dez. Die Hitze ist ausser-ordentlich. Die Behörden ergreifen Maassregeln zur Verhütung von Epidemien.

**Alexandrien,** 20. Dez. Einige Tausend Su-danesen, gutbewaffnet, belagern die Stadt Suakim.

**Rio,** 22. Der argentinische Gesandte gab gestern den Mitgliedern der technischen Com-mission des Gesundheitskongresses ein Bankett.

Gestern wurde in Gegenwart der Prinzessin-Re-gentin die Ausstellung der Lehrlingsarbeiten er-öffnet.

— 23. Dez. Cotegipe giebt heute den Ge-sandten von Argentinien und Uruguay ein grosses Bankett.

**Rio Grande do Norte,** 23. Dez. Die konservative Partei blieb siegreich in den Wahlen des Distriktes.

**S. Remo,** 23. Dez. Der Zustand des deut-schen Kronprinzen hat sich ziemlich gebessert.

**London,** 23. Dez. Die "Times" bestätigt, dass England Oesterreich seine Unterstützung versprach.

**Post in S. Paulo.**

Gewöhnliche Briefe v. 11.—20. Dez.  
Cartas nacionaes: Augusto Frederico Schmidt, Bertha Flach, Caroline Lawatch, Emilio Flander, Frederico Schumann Sobrinho, F. G. Schneider, G. Gostschlrch (Gottschalch?), João B. Barker, Guilherme Seurlo (?), João Alexandre Blair, Li-borio Goldschmidt, Luiz Nagel, Roberto Dale, W. Huggem.

Cartas estrangeiras: Alfredo F. Peterson, Al-bert Coipe, Adolpho Vivian, Christian Lestrup, Ernest Caperan, Frederick Albert O. Brien (?), Gustav Leszinsky, Gustav Demanet, Henry Hum-phries, Julia Krzanowska, Monsieur Linermann (?), P. Stöff.

Cartas de porte: Antonio Blundi, A. E. Jones, Anders Alfred Peterson, D. Pedro II., Francisco Kowarik, Gustav Leszinsky, Janelmelinsky, Leo-poldina Kiempp.

**Evangelischer Gottesdienst**

findet statt ausser in Rio Claro an folgenden Orten:  
Am 26. Dez.: Fazenda S. Pedro bei Joh. Rehder;  
28. „ Fazenda Barreira bei Wilh. Rehder;  
29. „ S. João da Boa Vista bei Nicolaus Rehder;

30. „ Abends Ankunft und am 31. Auf-enthalt in S. Paulo;  
1. Januar 1888: S. Paulo, 11 Uhr, in der deutschen Schule;  
6. „ in Friedburg;  
8. „ Vorm. 10 Uhr, in Campinas;  
8. „ Nachm. 1 Uhr, in Rocinha.

Zugleich möchte ich ersuchen, die Papiere zu Trauungen rechtzeitig einzusenden, damit ich das nöthige kirchliche Aufgebot besorgen kann.  
Pastor J. J. Zink.

**Hafenverkehr in Santos.**

Erwartete Dampfer:  
Tyr, von Pernambuco, d. 24.  
Aymoré, vom Süden, d. 26.  
America, von Rio, d. 26.  
Provence, von Genua, d. 27.  
Herschel, von Liverpool, d. 28.  
Ville de Pernambuco, von Havre, d. 29.  
Birmania, von Genua, d. 29.  
Kronprinz Fr. Wilhelm, von Bremen, d. 30.  
Abgehende Dampfer:  
Aymoré, nach Rio, d. 26.  
Tyr, nach dem Laplata, d. 28.  
Provence, nach dem Laplata, d. 29.  
Bretagne, nach Genua, d. 30.

In RIO erwartete Dampfer:  
Kronprinz Friedr. Wilhelm, von Bremen, d. 26.  
Equateur, vom Laplata, d. 29.  
Néva, von Southampton, d. 29.  
Marco Minghetti, von Genua, d. 29.  
Bretagne, von Marseille, d. 29.  
Provence, von Marseille, d. 30.  
Buenos Ayres, von Hamburg, d. 30.  
In RIO abgehende Dampfer:  
Patagonia, nach Liverpool, d. 26.  
Equateur, nach Bordeaux, d. 29.  
Bretagne, nach Marseille, d. 30.

**Deutscher Männergesangverein LYRA.**

Sonntag den 25. Dezember, Abends 7 1/2 Uhr,

Grosses

**FAMILIEN-WEIHNACHTSFEST**  
nebst Kindervergnügen.

**PROGRAMM:**

1. Eröffnung des reich geschmückten Festsaaes, Einzug der grossen Kinder-Polonaise mit Musik und Musterung des brillanten Christbaums, sowie Ausstellung der Geschenke.
2. **VORTRAG — Weihnachts-Prolog nebst Gesang u. Musik,** ausgeführt von unserer deutschen Jugend.
3. Verloosung der freiwillig gespendeten Festgaben — jede Nummer gewinnt.  
Nachher: Auktion.
4. Gemeinschaftliche Festtafel mit Erfrischung für sämtliche Kinder.
5. **Gala-Vorstellung des Casperle-Theaters.**  
Zur Aufführung gelangen:  
„Knecht Ruprecht, der hölzerne Weihnachtsmann“.  
Hierauf:  
„Sneewittchen“.
6. **KRÄNZCHEN.**

In den Zwischepausen wird sich die

**Riesendame Carola**

produziren; dieselbe misst 9 1/2 Fuss, ist 18 Jahre alt und noch nicht ausgewachsen.  
NB. Die geehrten Mitglieder werden freundlichst gebeten, uns für dieses Fest, so wie im Vorjahr, reichlich mit Präsenten irgendwelcher Art zu beglücken. Für jedes Geschenk wird ein Freilos abgegeben, und ersuchen wir, etwaige Spenden im Clubhaus der Lyra oder bei Herru José Garnier, Rua S. Iphigenia, abzugeben, woselbst auch Loose in Empfang genommen werden können. — Einführung nicht gestattet.

**DAS COMITÉ.**

**Nationale Zuckerwaaren- und Honigkuchen-Fabrik**

von  
**EMANUEL RICHTER & C.**

**RUA DE S. JOSÉ N. 57**

Die Unterzeichneten empfehlen dem geehrten Publikum ihre Fabrikate, als die feinsten **Frucht-Bonbons** in: Caramell, Fontays, Vanille- u. Gewürz-Mandeln, Marsellen in verschiedenem Geschmack, Brustkräuter-Carmellen, bayrischen Malzzucker.

Zum bevorstehenden

**Weihnachtsfeste**

eine reichhaltige Auswahl und in den schönsten Dessins gegossene und mit Maschinenbetrieb hergestellte **Zucker-Figuren**, sowie ein gutsortirtes Lager div. **Honigkuchen** in Packeten, Braunschweig, Mandelkuchen, Nürnberger und Basler Lebkuchen, Hallenser Tafelkuchen, die berühmten

**Pariser Pflastersteine, Chocoladen-Spitzhugeln, Gewürz- u. Rosen-Nüsse, div. Bonboniëren und Christbaum-Confect u. s. w.**

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Um gültige Beachtung bitten

**EMANUEL RICHTER & C.**

en gros

Zuckerwaaren- und Honigkuchen-Fabrik

en détail

**Rua de S. José 57.**

### Deutsche Schule.

Am 9. Januar wird der Unterricht wieder seinen Anfang nehmen.  
 Neuanmeldungen werden im Schullokal, Rua Florencio de Abreu N. 19, von heute ab täglich von 10-12 Uhr entgegengenommen.  
 Im Interesse der Ordnung des Unterrichts wird gebeten, möglichst frühzeitig die Anmeldungen bewirken zu wollen.

Paul Issberner,  
 Oberlehrer der deutschen Schule.

### Deutsch-brasilianische Schule.

Hiermit bringe den geehrten Eltern zur gefälligen Kenntnissnahme, dass die Ferien dieser Schule vom 24. Dezember bis zum 9. Januar 1888 dauern. Neuanmeldungen können von heute an gemacht werden.  
 S. Paulo, 20. Dez. 1887.  
 Der Direktor: F. Böschstein.

### Gesellschaft Germania.

Die in der letzten Generalversammlung angeloosten 10 Aktien N. 82, 83, 84, 93, 99, 100, 106, 108, 113 und 114 können bei unserem Kassierer, Herrn Jorge Seckler, eingelöst werden.  
 Ernst Heinke,  
 Schriftführer.

### Deutscher Männergesangverein

#### LYRA.

Sonnabend den 31. Dezember 1887

### SYLVESTER-BALL

Musik der italienischen Kapelle.  
 Anfang 8 1/2 Uhr.  
 I. A.: H. Hasenreffer, I. Schriftführer.

### Verein

### ZUM GUTEN ABEND.

Sonnabend den 31. Dezember

### SYLVESTER-BALL

in den Räumlichkeiten des Club Gymnastico Portuguez  
 Rua do Imperador.  
 Carl Herbst, I. Secretär.

### Neue Dampfmühle.

Dem verehrlichen Publikum zur gef. Notiz, dass ich in **Travessa do Seminario N. 11** eine Dampfmühle errichtet habe und stets gut gemahlene Pubá, Kaffee, Salz u. s. w. in bester Qualität vorrätig halte. Preise billigst.

Carl Plaster & Co.

### RESTAURANT FLORA



Villa Marianna.

Am 1ten und 2ten Weihnachtstage empfehle

### Culmbacher vom Fass

FRANCISCO NEMITZ.

### Der Advokat

Dr. Victor da Silva Gyroza

offerirt seine Dienste der geehrten deutschen Kolonie und denjenigen Personen, die ihn mit ihrem Vertrauen beehren wollen. Derselbe ist zu sprechen in seinem Bureau: Rua S. Bento N. 42, von 11 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags.  
 Wohnung: Rua do Conselheiro Crispiniano N. 2 S. Paulo.

### Weihnachten!

Für bevorstehende Festtage empfehle:

**Stollen,**  
**Butter- & Streusel-Kuchen,**  
**Zwieback und trockne**  
**Döces, kleine Pfeffer-**  
**kuchen für den Christbaum,**  
 sowie:

grosse Pfefferkuchen in Packeten.

Bestellungen können bei meinem herumfahrenden Brodverkäufer gemacht werden.

Wittwe **ELISE CALSEN**

Rua S. Iphigenia 42.

### Christbäume

(Araucaria brasiliensis)

sind vom 23. d. M. ab vorrätig in verschiedenen Grössen, zum Preise von 2-10\$000, beim Oekonomen des Club Germania, Hrn. Luiz Bücher. Auch werden Bestellungen direkt von meiner Chacara aus nach der Stadt sowohl wie nach auswärts besorgt.  
**Robert Kirsten,**  
 Marco da Meia Legua 351.

In unserem neuengerichteten Geschäftslokal — Parterre-Etage Rua Direita N. 14 — befindet sich zu Weihnachten

### Grosse Ausstellung von

# SPIELWAAREN

in grösster Auswahl.

Verzierungen für den Tannenbaum,

Prachtwerke, Jugendschriften, Bilderbücher,  
 Phantasie- und Luxus-Artikel, Schreib- und Zeichen-Materialien,  
 Schul-Utensilien etc. etc.

Billigste Preise!

## JORGE SECKLER & C.

RUA DIREITA 14.

### Weihnachts-Ausstellung 1887.

Grosser Ausverkauf zu äusserst ermässigten Preisen von **Puppen und Spielsachen** für Knaben und Mädchen. Die denkbar grösste Auswahl von: Peitschen, Flinten, Trommeln, Trompeten, Pfeifen, Kreiseln, Bankasten, Werkzeugkasten, Geduldspiele, Wagen und Pferde, Gummi-Spielsachen, Gummipuppen, Wachspuppen, Gliederpuppen etc. **Unzerreissbare Bilderbücher** etc. — etc. — etc.

## OTTO SCHLOENBACH

39 - RUA S. BENTO - 39

### Gesellschaft Germania.

Sonnabend den 31. Dezember

# SYLVESTER-BALL

Nach 12 Uhr:

Verloosung des Christbaums, sowie der eingegangenen Geschenke.

Einer recht zahlreichen Beteiligung sieht entgegen

DER VORSTAND.

## WEIHNACHTS-BIER

in **VILLA MARIANNA.**

Am Weihnachts-Sonntag **CULMBACHER BIER** vom Fass bei **PETER HAMMES.**

Ferner:

Feinsten Rheinwein aus Gaub (Blücher-Thal)

### GARTEN-CONCERT mit Illumination

Nur bei **PETER HAMMES.**

# WEIHNACHTEN!!!

Fabrik von Korbmöbeln und sonstigen

Korbwaaren

von

**GULLHERME WITTE**

15 - RUA SÃO BENTO - 15

Filiale in derselben Strasse N. 35.

Soeben empfang ein neues grosses Sortiment von

Phantasie- und Luxus-Artikeln,

welche zu mässigen Preisen empfehle:

|                                  |                   |      |               |
|----------------------------------|-------------------|------|---------------|
| Etageres f. Musiknoten u. Albums | Schaukelstühle    | 15\$ | Fussbänkchen  |
| Blumentische                     | Armstühle         | 11\$ | Bronze-Vasen  |
| Toiletentische                   | Einfache Stühle   | 5\$  | Gartenhalter  |
| Kleiderständer                   | Kinderbettstellen | 18\$ | Marktkörbe    |
| Les- und Rauch-Tische            | Wiegen            | 8\$  | Wäschekörbe   |
| Nähtische                        | Runde Tische      | 10\$ | Nähkörbe      |
| Albumträger                      | Sophas            | 25\$ | Papierkörbe   |
| Journalhalter                    | Ein paar Consolen | 25\$ | Flaschenkörbe |
| Eckbörder und Consolen           | Blumenständer     | 9\$  | etc. — etc.   |

Ferner halte ein grosses Lager von

**Kinderwagen, Fahrstühlen, Velocipeds, Puppenwagen,**

**Kindermöbeln und Klappstühlen aller Systeme.**

Reparaturen jeder Art werden prompt und billig besorgt.

Im Filial-Geschäft, **Rua São Bento 35**, findet sich auch ein reichhaltiges Sortiment der schönsten und modernsten

### Stickereien.

Hrn. **Krempel.** Sie scheinen Ihr Versprechen vergessen zu haben.  
 F. Hipsel.

Ein Saal und Schlafzimmer ist zu vermieten.  
 Rua 25 de Março N. 24.



Ein junger Neufundländer Hund wird zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Blt.

Ein freundlicher Saal, mit oder ohne Möbel, ist zu vermieten.  
 Rua S. Iphigenia N. 60.

Heute und morgen

## Culmbacher vom Fass

empfehle

**JACOB FRIEDRICHS,**  
 Rua Direita 5.

Ferner empfehle ein grosses Sortiment Weihnachts-Artikel zu mässigen Preis.

## Echten Madeira-Wein

in grossen und kleinen Gebinden empfang und empfehle

**OTTO SCHLOENBACH**  
 Rua de S. Bento 39.

Für ein Import-Geschäft in Rio wird ein

## perfekter Buchhalter

gesucht, welcher der portugiesischen Sprache mächtig ist. Kenntniss der französischen oder englischen Korrespondenz erwünscht.

Offerten unter A. B. C. bei der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

### Augenarzt.

Der Spezialist

**DR. CARLOS PENNA**

ordinirt täglich von 1-3 Uhr

**55 - Rua da Imperatriz - 55**

und wohnt:

Rua do Barão de Itapetinga 6.

Telephon 42.

Mit letztem Steamer empfang und empfehle

eine neue Sendung

farbige **Strümpfe**

u. **Handschuhe,**

sowie auch eine

grosse Auswahl weisser, schwarzer und farbiger

**Spitzen.**

**J. Auerbach,** Rua do Bom Retiro N. 3.

### Deutscher Arzt.

**DR. ADOLPH LUTZ**

hat sein Consultorium nach **Rua S. Bento 42**

verlegt. Sprechstunden von 11-1 Uhr.

Wohnung: **Rua do Gazometro 37.**

Allgem. Klinik. Spec.: Hautkrankheiten.

Gesucht wird für eine Familie ein Dienstmädchen

für leichte Arbeit. Näheres **Rua da Gloria 84.**

**Gesucht** 1 gutes Dienstmädchen,

1 Hausmädchen.

Zu melden Haus (im Garten gelegen)

Ecke **Rua Helvetia** und **Alameda dos Andrades.**

Meine Wohnung befindet sich von jetzt ab

**Rua Santa Iphigenia N. 60** (rothes Chalet)

**Sophie Schoeler,** Hebamme.

Zwei tüchtige

Klempnergehülfen

finden dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn,

bei **Antonio Columbus,** Rua Alegre 33.

## KAISERLICH DEUTSCHE POST

Der Postdampfer

**DESTERRO**

Kapitän Dreyer

geht am 2. Januar 1888 über Rio, Bahia und

Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer

**BUENOS AYRES**

Kapitän Löwe

geht am 10. Januar über Rio, Bahia und Lissabon

nach **HAMBURG.**

An Bord der Dampfer befinden sich Arzt und

Wärterin. Weitere Anskunft erteilen die Agenten

In Santos: **EDWARD JOHNSTON & C.**

Rua de Santo Antonio 42.

In São Paulo: **FR. KRUEGER**

Rua da Estação 8.

## Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Der Dampfer

**KRONPRINZ FRIED. WILHELM**

wird Ende dieses Monats erwartet und geht am

10. Januar 1888 nach:

**Rio de Janeiro,**

**Bahia,**

**Lissabon,**

**Antwerpen und**

**Bremen**

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.

Für Passagen etc. wende man sich an die

Agenten in Santos **Zerrenner Bülow & C.**

Rua de José Ricardo 2.

In **SÃO PAULO - Rua S. Bento N. 81.**

Druck und Verlag von G. Trebitz

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 36.